

getretener Außenseiter verdienter Sieger wurde und bekannte Asse im geschlagenen Feld endeten, so läßt sich daraus keineswegs eine Prognose für die nun kommenden Freiluftkämpfe im In- und Ausland mit dem Endziel der Europameisterschaften ableiten, und um so erbitterter wird um jeden Punkt gerungen werden müssen.

In der nun folgenden Ergebnisübersicht seien des Interesses wegen auch die Ersten jeder Disziplin angeführt, obwohl, wie erwähnt, nur die Gesamtkombination gewertet wurde; die erreichbare Höchstanzahl von Punkten betrug in jeder Disziplin 50.

Kombination

Herrenklasse A:		Herrenklasse B:	
	Rangpunkte		Rangpunkte
1. Fafilek (Stockerau)	6,0	1. Moldaschl (Stockerau)	3,0
2. Hochwartner (Wien)	6,6	2. Fuchs (Tulln)	3,0
3. Mordax (Stockerau)	9,6	3. Kaller (Stockerau)	3,0
4. E. K.-K. (Wien)	9,6	4. Bauer (Tulln)	7,2

Damen		Jugend	
	Rangpunkte		Rangpunkte
1. Graf (Stockerau)	4,8	1. Hochwartner (Wien)	3,6
2. Kaller (Stockerau)	5,4	2. Sporeni (Wien)	4,2
3. Kreitschi (Wien)	6,6	3. Kainrath (für Stockerau)	4,8
4. H. K.-K. (Wien)	6,6	4. Schreiber (Tulln)	5,4

Einzelresultate

	3½ g	Pkte.	7½ g	Pkte.	17,72 g	Pkte.	Fliege	Pkte.
Herren A:	Fafilek	48	E. K.-K.	48	Mordax	40	Hochwartner	46
Herren B:	Moldaschl	44	Kaller	44	Fuchs und Kaller je	20		
Damen	Graf	32	Graf	32	Kaller	18	H. K.-K.	18
Jugend	Schreiber	40	Kainrath	36	Hochwartner	16		

Rundschau

Zur Biologie von *Sphaerotilus natans*

Nach Untersuchungen von H. Bahr (Schweiz. Zeitschr. f. Hydrol., Jg. 1953) ist die seltener, aber zu allen Jahreszeiten vorkommende *Cladothrix dichotoma* eine Hungerform von *Sphaerotilus natans*, dem bekannten „Abwaspilz“. In Kulturversuchen gelang es, die beiden Formen ineinander überzuführen; in Außenbeobachtungen wurde an der Oker (mit ihren vierzehn Zuckerrübenfabriken!) festgestellt, daß außerhalb der Kampagne *Cladothrix* den Fluß besiedelt, der während der Rübenverarbeitung stärkste Entwicklung von *Sphaerotilus* zeigt. Sinkt der pH-Wert unter 6,2, dann gedeiht das Bakterium nicht mehr. Jeder Wasserlauf, in dem sich infolge organischer Verunreinigung *S. natans* entwickelt, ist hygienisch gefährdet.

Schilfpflanzung an Flüssen

Schilf (*Phragmites communis*) bildet einen idealen Uferschutz gegen den mechanischen Wasserangriff. Vom Standpunkt des Uferschutzes ist deshalb ein zweiseitiger, möglichst geschlossener Schilfsaum sehr erwünscht. Dies gilt in erhöhtem Maße für Schifffahrtsstraßen. Schilf hat aber die Eigenschaft, sich bis nahezu 2 m Wassertiefe auszubreiten und die gesamte Flachwasserzone dicht zu überwuchern. Das bedeutet nicht nur eine fischereiliche Schädigung des Flachwassergebietes, sondern auch eine Herabsetzung der Selbstreinigungskraft des Flusses. Um diese Nachteile auszuschalten, ohne aber auf einen gleichwertigen, nicht ins Flachwasser vorgreifenden Uferschutz verzichten zu müssen, hat man am Main Rohrglanzgras in der Wasserwechselzone

gepflanzt. In dieser und über Wasser verbreiten sich die ziemlich leicht anwachsenden Büschel rasch teppichartig. (Wasserwirtschaft, 7/1954.)

Achtet auf Fischkrankheiten!

Ein Vortrag von Pd. Dr. Johann J a h n e l (Gleisdorf) gibt Gelegenheit, wieder einmal auf einige besonders wichtige Krankheiten hinzuweisen. Das ist nicht nur deshalb notwendig, um die Aufmerksamkeit auf stets lauernde Gefahren zu lenken, sondern um wieder einmal in Erinnerung zu bringen, daß kranke Fische an das Institut für Biologie und Pathologie der Fische an der Tierärztlichen Hochschule in Wien eingeschickt werden können und sollen. Die Feststellung von Krankheiten gibt nicht bloß den Fischwasserbesitzern die Möglichkeit, rechtzeitig einer Ausbreitung entgegenzuwirken, sondern sie läßt auch die zuständigen Stellen einen Überblick über den allgemeinen Gesundheitszustand unserer Fischbestände gewinnen. Es geht aber natürlich nicht um statistische Zahlen und Verbreitungskarten von Krankheiten an sich, sondern um die daraus ableitbaren Maßnahmen zum Besten der Allgemeinheit.

J a h n e l sprach im Rahmen der Jahresarbeitsstagung 1954 des Österreichischen Arbeitskreises für Wildtierforschung über „Fischkrankheiten und ihre wirtschaftliche Bedeutung“. Er behandelte, immer an Hand von Lichtbildern, den Massenbefall von Barben mit Darmparasiten und der Beulenkrankheit, die oft schon marktfähige Karpfen vernichtende Kiemenfäule, die ansteckende Bauchwassersucht, die anzeigepflichtige Furunkulose der Salmoniden, die Drehkrankheit der Forellen, die Karpfepocken und die in ihren Ursachen noch nicht erkannten Seuchen der Attersee-Weißfische und Wörther-See-Hechte. Die Bekämpfung der Fischkrankheiten ist sehr schwierig, Einzelbehandlung fast überhaupt ausgeschlossen.

Es ist dankenswert, daß der Arbeitskreis für Wildtierforschung auch die Fischkrankheiten in sein Programm genommen hat, um durch Zusammenarbeit von Praxis und Wissenschaft auf diesem bei uns zu wenig beachteten Gebiet wirtschaftlich und lebenskundlich wichtige Fragen zu klären.

Fischmehl in der menschlichen Ernährung

In wirtschaftlich unerschlossenen Gebieten mangelt es häufig in der menschlichen Ernährung an tierischen Eiweißstoffen (Proteinen). Säuglingen und Kindern müssen hochwertige Proteine in ausreichender Menge verabreicht werden, um gesundes Wachstum und normale Entwicklung zu gewährleisten. Die FAO hat deshalb der Erschließung tierischer Proteinquellen ihre Aufmerksamkeit gewidmet.

Milch ist ohne Zweifel die beste Nahrung für Säuglinge und Kinder, aber in vielen Staaten kann Milch in ausreichender Menge nicht erzeugt oder eingeführt werden. In wirtschaftlich rückständigen Gebieten müssen die proteinreichen Lebensmittel billig sein. Fischmehle, die sich für den menschlichen Genuß eignen, fallen in die Kategorie der billigen und nahrhaften Lebensmittel. Der Grundstoff ist nicht teuer, der Proteingehalt hoch und die Verarbeitungskosten sind gering. Die Hauptschwierigkeit in der Verwendung von Fischmehl für Ernährungszwecke liegt im Geschmack. In Chile ist es gelungen, das Produkt nahezu geschmacklos zu machen.

Zufolge früherer Kochversuche, bei denen erfolgreich Speisen mit verschiedenen Mengen an Fischmehl zubereitet wurden, fanden in Chile sechswöchige Schülerausspeisungen statt, wo etwa 140 Schulkindern zwischen 5 bis 14 Jahren mittags zusätzlich 90 g Weißgebäck verabreicht wurde, das zehn Prozent Fischmehl enthielt. Geruch und Geschmack des Gebäcks sowie die Beschaffenheit der Kruste waren normal; die Semmeln fanden den Beifall der Kinder. Der Kinderhilfsfonds der Vereinten Nationen hat die von der FAO eingeleitete Forschungsarbeit fortgesetzt.

Österr. FAO-Komitee

Fischereischäden durch Wasserkraftwerke

Dipl.-Ing. Franz (Ruhrverband) hat in der Zeitschrift „Die Wasserwirtschaft“ (H. 5/1954) Erhebungen aus seinem Dienstbereich veröffentlicht, die sich über fünf- und zwanzig Jahre erstrecken. Seine Beobachtungen und Feststellungen bestätigen die auch andernorts, besonders in Süddeutschland, bisher gemachten Erfahrungen. Fischereischäden beziehen sich lediglich auf

Die beste Werbung ist und bleibt die

QUALITÄT

Aale, nicht aber auf andere Fischarten; Fachleute vertreten jedoch die Ansicht, daß auch die Aalzerschneidungen nicht von Kaplan-turbinen, sondern von Schiffsschrauben herrühren; beweiskräftige Ergebnisse liegen diesbezüglich nicht vor. Im Unterwasser der Kraftwerke an der Ruhr (unterhalb Hagen) sind noch keine beschädigten oder zerschlagenen Fische festgestellt worden, obwohl gerade dort die Beobachtung durch verschiedene Umstände sehr erleichtert ist. Übereinstimmend wird geschildert, daß gesunde Fische bei voll belasteten Turbinen in der Strömung spielend vor dem Rechen stehen oder hin und her schwimmen, ohne sich an den Rechen drücken zu lassen. Bei starkem Anfall von Rechengut können Fische in diesem eingezwängt werden. Rechen mit engen Stabweiten sind nachteiliger, weshalb bei Kaplan-turbinen die Vorschreibung eines großen, nur durch die Betriebssicherheit begrenzten Stababstandes im fischereilichen Interesse liegt. Vor Rechenanlagen von Kraftwerken mit Francis-turbinen werden infolge der geringen, meist 20 mm betragenden Stabweite im Herbst viele im Rechengut verklebte Fische, insbesondere auch Aale, gefangen.

Der Sauerstoffpropeller

Die Bodenseefischerei Martin Bilgeri hat seit einigen Jahren über einen selbstkonstruierten Apparat zur Belüftung und Temperierung von Wasser Erfahrungen gesammelt, die in einem Aufklärungsblatt niedergelegt sind. Der Propeller kostet etwa S 1200.—. Wir machen unsere Leser mit dem Gerät durch einen Auszug aus der kleinen Informationsschrift bekannt:

Eine in Anschaffung und Betrieb billige, aber äußerst leistungsfähige Anlage ist der bisher so gut wie unbekannt Sauerstoffpropeller; ein mit irgendwelcher Kraft, meist Elektromotor, an der Wasseroberfläche in Drehung versetzter Propeller schleudert das Wasser springbrunnenähnlich in die Luft, von wo es sauerstoffgesättigt sowie auch je nach Lufttemperatur erwärmt oder abgekühlt in das Wasserbecken zurückfällt. Infolge der Geschwindigkeit der Drehung und der alleinigen Verwendung nur drehender Teile werden in kurzer Zeit sehr große Wassermengen regeneriert. 0,25 PS genügen bei 9 Grad Wassertemperatur für die Lebendhaltung von zirka 3000 kg Fischen. Diese Schätzung entspricht den bisherigen Erfahrungen.

Ein solches Hilfsmittel ersetzt auch ergiebigste Quellwasser. Weitere Anwendungsmöglichkeiten ergeben sich in der künstlichen Fischzucht. Die Lieferung sauer-

stoffreichen Wassers ist wichtig; die Hochschleuderung des Wassers kann zur Speisung von Zugergläsern oder Brutkästen verwendet werden. Die den Winter über bei Coregonenzucht wichtige Kaltwassererbrütung kann durch Abkühlung des hochgeschleuderten Wassers in der kalten Winterluft eine wesentliche Förderung finden.

Daß der Sauerstoffpropeller für die Aufbereitung von Abwässern von Bedeutung sein wird, ist anzunehmen, doch wurden im Gegensatz zu den nahezu vierjährigen Versuchen in der Fischerei in dieser Hinsicht noch keine Erprobungen vorgenommen.

Im Gegensatz zur Kaltwassererbrütung im Winter kann der Sauerstoffpropeller in der warmen Jahreszeit nicht nur das Wasser von Karpenteichen erwärmen, sondern auch durch Sauerstoffanreicherung frischhalten.

Deutsche Forellenwirtschaft

(VWD) Die Forellenzucht, die sich seit jeher auf Süddeutschland konzentriert, umfaßt derzeit rund 500 Betriebe. Die jährliche Produktion von etwa 15.000 dz deckt den inländischen Bedarf. In den letzten Jahren sind auch die Exporte gestiegen, hauptsächlich in die USA (tiefgekühlte Speiseforellen), nach Frankreich und in die Schweiz. In gewissen Mengen werden auch Eier, Brut und Setzlinge ausgeführt. Die Verknappung an Eiern hat Einführen aus Dänemark notwendig gemacht. Als Zuchtziele gelten Schnellwüchsigkeit, gute Futtermittelverwertung, kleinköpfige Speiseforellen mit fleischigem Rücken und ansprechendem Äußeren sowie Krankheitsresistenz.

Fischer der Jochensteiner Donau tagten

Gegen Ende des Vorjahres trafen sich die Fischerberechtigten der Donaugrenzstrecke und ihr Rechtsvertreter, Dr. Hans Ernst (Straubing) in Passau, um mit dem Vertreter der Jochenstein-AG, Oberregierungsrat a. D. Hilmar Sippl, die Probleme der Fischerei zu besprechen, die durch den Kraftwerksbau in Jochenstein hervorgerufen wurden. An der Versammlung nahmen auch Fischereirat Konstantin Dorfner und Regierungs-Fischereirat Dr. Lassleben (Landshut) teil. Fischermeister Johann Meier (Straubing), der als Vorsitzender der Fischereigenossenschaft der Donaufischer die Versammlung leitete, konnte auch die Fischereibiologen Dr. Wilhelm Einsele (Scharfling) und Dr. Leopold Seder (Viechtach) sowie Regierungsrat Eduard Sauer vom Land-

ratsamt Passau und Oberregierungsrat Dr. Altnöder vom Bayrischen Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten begrüßen.

Der Vertreter der Fischereiberechtigten — es sind ihrer 37 mit 42 Fischereianteilen — führte aus, daß die Jochenstein-AG Zug um Zug ihr Bauvorhaben durchführe. Dabei kümmere man sich kaum um die Einwände, Beschwerden und Vorschläge der Fischereiberechtigten, die durch die Baumaßnahmen Fang- und Laichplätze verlieren. Als Beispiel wurde die Zerstörung des Fangplatzes bei Erlau angegeben. Ohne die Fischer verständigt zu haben, setzte man dort eines Tages sechs Bagger an und zerwühlte einen der besten Fangplätze. Zum anderen wurde dem Vertreter der Jochenstein-AG die Frage vorgelegt, wie sich die Gesellschaft zur Erhaltung des durch einen Damm gegen die Donau geschützten Laichplatzes bei der Kernmühle stelle. Durch den Stau werde dieser Platz vollkommen zerstört. Oberregierungsrat Dr. Sippl führte aus, daß die Jochenstein-AG den Wünschen der Fischereiberechtigten durchaus Rechnung tragen werde, soweit die fischereiliche Bedeutung mit den Kosten der zu schaffenden Dammanlagen einigermaßen in Einklang zu bringen sei. Bisher hätten von seiner Gesellschaft keine bindenden Zusagen gemacht werden können, da auch die Landwirtschaft an dem etwa zehn Hektar großen Stück Land Interessen angemeldet habe. Es sei noch nicht geklärt, ob dieser ehemalige Laichplatz aufgeschüttet werde oder ob er für die Fischerei erhalten bleiben soll.

Die Fischereiberechtigten brachten mehrmals zum Ausdruck, daß es ihnen nicht um eine finanzielle Entschädigung gehe, sondern vielmehr um die Erhaltung der Existenz, soweit es sich um Berufsfischer handelt, oder um die Erhaltung der Fischerei überhaupt. Dazu führte Dr. Einsele aus: Nach unseren genauen Untersuchungen über Stromgeschwindigkeit vor und nach dem Stau sowie über Ablagerung von Nährschlamm für die Fische wird sich nichts Wesentliches ändern. Er sagte weiter, daß die Ablagerung von Nährsubstanzen für Fische nach dem Stau keine größere sein wird als gegenwärtig. Er schlug vor, den natürlichen Fischbestand des Stausees mit jährlich 10.000 bis 15.000 Hecht- und Zanderseztlingen zu ergänzen. Seeforellen und Schleien fänden im neuen Stausee gute Lebensverhältnisse vor. — Regierungs-

Fischereirat Dorfner erklärte, daß durch den Jochensteinstausee die Fischereiverhältnisse an diesem Donauabschnitt vollkommen verändert würden. Dies erfordere eine Umstellung des Fischereigerätes. Zunächst seien die vorläufigen Schäden anzumelden. Nach Jahren erst werde es möglich sein, den Umfang des tatsächlichen Fischereischadens festzustellen. Als Ausgangsbasis für die Entschädigung werde ein bisheriges Fangergebnis von 60 Kilogramm je Hektar angenommen.

Die Parteien einigten sich darauf, einen kleineren Ausschuß zu bilden, dem Fischereiberechtigte, Vertreter der oberösterreichischen Landesregierung, des zuständigen bayrischen Landratsamtes sowie der Jochenstein-AG angehören sollen. Aufgabe dieses Ausschusses wird es sein, die jeweils auftauchenden Fragen aufzugreifen und zeitgerecht zu klären.

Fischer, Schärding

Eine Grenzepisode

Gewisse Menschen kommen auf allerlei Einfälle, besonders jene, denen das Gut des Nachbarn begehrenswert erscheint. So ein bayrischer Fischer, der halbwegs auf eigenem Gebiet Netze mit sichtbaren Schwimmern auslegte, von dort aber eine lange Schnur über die österreichische Grenze legte und auf österreichisches Gebiet unsichtbar ohne jede Markierung weitere Netze setzte.

Aber wie es manchmal schon geht, so ein verflixter Sportfischer mußte an diesen bayrischen Netzen hängenbleiben und den österreichischen Berufsfischer verständigen, der in der Nähe seiner Arbeit oblag. Dieser aber hatte für den schlaun Trick kein Verständnis, er barg die Netze des bayrischen Kollegen und stellte sie mit Beifügung des Sachverhaltes der B. H. Bregenz zur Verfügung.

Bilgeri

Personalnachrichten

Mr. Hendricks nach Tokio berufen

Mitte Jänner hat Mr. Herman E. Hendricks, dem unsere Fischerei viel verdankt, nach vierjähriger Tätigkeit als Leiter der Agrarabteilung der amerikanischen MEC-Mission Österreich verlassen. Er war ein Freund unseres Landes, dem er auf den Gebieten der Landwirtschaft und Ernährung mit viel Verständnis in fachlicher und menschlicher Hinsicht zu helfen bestrebt war. Da Mr. Hendricks gerne seinen Füllhalter gegen eine feine Fliegenrute

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichs Fischerei](#)

Jahr/Year: 1955

Band/Volume: [8](#)

Autor(en)/Author(s): Anonymous

Artikel/Article: [Rundschau: Achtet auf Fischkrankheiten! 40-43](#)